

FABIAN MAYSENHÖLDER

Witchfluencer

Moderne Hexen zwischen Lifestyle
und gefährlicher Esoterik

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München
Umschlagmotiv: FinePic®, München

Satz: Daniel Förster, Belgern
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-03676-7
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-84301-3
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84302-0

INHALT

Hexen im Feed: Magische Influencer:innen erobern Social Media	9
1 Vom Scheiterhaufen zur Social-Media-Ikone: Die Wiedergeburt der Hexen	13
Vom Scheiterhaufen ...	
Die Hexenprozesse im historischen Faktencheck	14
Wer waren die Hexen wirklich?	14
Der Mob und die Hexenjagd: Eine Dynamik der Angst ..	15
Selbstbewusste Kräuterweiber? Opfer konnte jeder werden	17
... über die Sehnsuchtsfigur ...	
Die Hexen und die Suche nach den Wurzeln	20
Geständnisse ohne Folter?	21
Von der Strahlkraft der Wunschbilder	22
Die Wiederentdeckung der Hexen in Romantik und Nationalismus	23
Etwas Freimaurertum, viel Okkultismus und Folklore: Wicca entsteht	25
Solange es niemandem schadet, tu was du willst: der Wicca-Glaube	30
... hin zur Social-Media-Ikone.	
Hexen als feministische Heldinnen	33
Freifliegende Hexen	34
Mix and Match: die bunte Hexenwelt	35

2	Zwischen Runen und Reels: Die Glaubenswelt moderner Hexen	39
	»Hexe sein kommt aus deinem Herzen« –	
	Das Selbstverständnis	39
	Die Zauberpraktiken	41
	#revengespell – Rachezauber und der Umgang mit Wut	41
	#banishingspell – Bannzauber und ihre Logik	45
	#healingspell – Heilungszauber und ihre Gefahr	48
	#lovespell / #attractionspell –	
	Liebeszauber und die Sehnsucht nach Kontrolle	57
	#manifestationspell – Manifestationszauber und	
	der Wunsch nach Geld	60
	#protectionspell / #cleansingspell – Magische	
	Selbstverteidigung	64
	#runen / #germanen / #heidentum: Runenesoterik	
	und rechte Türöffner	66
	Gegenstände, Symbole, Praxis: Das Werkzeug moderner	
	Hexen	69
	Die Bücher der Hexen. Zwischen Grimoire und dem Buch	
	der Schatten	72
	Altäre – magische Orte	73
	Utensilien – Gezaubert wird mit dem, was da ist	75
	Eine Performance für die Sinne	78
	Wie funktioniert modernes Hexentum?	80
	Oben und unten – Das Prinzip der Analogie	81
	Licht und Schatten – Das Gesetz der Polarität	84
	Helle und dunkle Zauber	85
	Nichts geschieht zufällig – Das Weltgesetz	86
	Das Karmagesetz	87
	Magie – Werkzeug des Hexentums	88
	Magie, die funktioniert – zumindest für mich	93

3 Spirituell, individuell, überfordert? Der Hexenkult als Symptom unserer Gesellschaft 95

Diagnose 1: Das magische Weltbild – die Welt soll mir gehorchen 95

- Glaube ist keine Magie – Was christliches Beten von Magie unterscheidet 101
- Über die Struktur magischen Denkens 106
- Halt in einer Zeit voller Verunsicherung 107

Diagnose 2: Das egozentrische Weltbild 110

- Sehnsucht nach Gemeinschaft 115
- #Witchtok-Beef: Der digitale Krieg der Hexen 116
- Fluide Gemeinschaft 120

Diagnose 3: Konsum-Esoterik – Die Ware Religion 121

- Etsy-Hexen 124

Was WitchTok über uns als Gesellschaft verrät – eine Zwischenbilanz 131

4 Gefährliche Gewissheit – Die Risiken magischen Denkens 133

Warum Magie manchmal funktioniert 134

... was passiert, wenn Magie nicht liefert 139

... oder wenn Magie nach hinten losgeht. 141

Du sollst leiden! – Der fragwürdige Umgang mit negativen Emotionen 144

Brücken ins Dunkle – das magisch-verschwörerische Denken 151

Wer profitiert und wer verliert? – Spiritualität als Geschäftsmodell 153

Der Fundamentalismus der Subjektivität 160

5	Zwischen Selbstermächtigung und Achtsamkeit: Potenziale modernen Hexentums	165
	Reclaim Witchcraft – Widerstand gegen patriarchale Strukturen	165
	Mein Freund, der Löwenzahn – Ökologie und Spiritualität	167
6	Zwischen Magie und Glaube – eine christliche Perspektive	171
	Die Frage, auf die es keine Antwort gibt	173
	Zurücklehnen und nichts tun?	175
	Die zweite Naivität	176
	Literatur- und Quellenverzeichnis	179

Hexen im Feed: Magische Influencer:innen erobern Social Media

Meine Hände riechen nach Zimt. Ich habe gerade eine ordentliche Portion des Gewürzes zusammen mit einer 50-Cent-Münze in meinen Handflächen gerieben. Mehrere Sekunden lang, während ich laut gemurmelt habe: »Geld sucht mich, Geld findet mich, Geld bleibt in meiner Geldbörse. Das ist mein Wille, so möge es sein.«

Anschließend habe ich die Hände unter klarem Wasser abgespült (samt Münze), das Wasser aufgefangen und meine würzigen Finger an der Luft trocknen lassen, damit ich nicht – Gaia bewahre – versehentlich die Energie des Zimts wegrubbe. Dann habe ich dreimal in die Hände geklatscht, um die positiven Vibrationen zu aktivieren und das Ritual zu besiegeln. Das aufgefangene Wasser habe ich als Geste der Dankbarkeit dafür, dass mich nun Wohlstand ereilen wird, der Natur zurückgegeben, irgendwo zwischen Löwenzahn und Butterblume. Die Münze trage ich nun in einem separaten Fach in meiner Geldbörse, als Talisman dafür, dass mir das Geld fortan zufliegt.

Klingt absurd? Finde ich auch. Was ich da veranstaltet habe, ist ein Wohlstandszauber, der mir in meinen TikTok-Feed gespült

wurde.¹ Ich möchte dem Ganzen zumindest eine faire Chance geben – ob es funktioniert hat, erfahrt ihr gleich. Sicher ist, dass es weltweit Hunderttausende Menschen gibt, die daran glauben, dass genau solche Rituale funktionieren.

»Wichtok« heißt einer der Trends, in dem das besonders sichtbar wird: Moderne Hexen präsentieren ihre Liebes-, Rache- oder Wohlstandszauber, erklären, welche Rune sich bei welchem Zauber besonders gut eignet, welche Kräfte, Kräuter oder Edelsteine zu welcher Mondphase wirken und wie wir das für uns nutzen können.

Von genau solch einem Account (@inspiringtouch, TikTok) stammt auch das Ritual, dem ich mich im Selbstversuch unterzogen habe. Accounts wie dieser haben mitunter siebenstellige Followerzahlen, und auch im deutschsprachigen Raum gibt es Hexen und Zauber-Accounts, die Millionen von Likes für ihre Videos einsammeln. »Wichtok Germany« ist eine aktive, große Community – vorwiegend, aber nicht ausschließlich weiblich. »Hexe« wird von denen, die sich selbst so bezeichnen, dabei genderneutral verstanden.

Auf die allermeisten Menschen wirken die Rituale und Aussagen, die moderne Hexen in ihren Videos präsentieren, befremdlich. Viele reagieren darauf mit einem mitleidigen Kopfschütteln – die Frage, ob das Ganze wirklich funktioniert, stellt sich erst gar nicht. Nicht so jedoch für die große Community, die solche Inhalte konsumiert. Die teilweise hunderten Kommentare unter einzelnen Videos zeigen, dass das nicht wenige Menschen sind. Und auch wenn es sich im Einzelnen natürlich nicht verifizieren lässt, so wird doch deutlich: Da draußen sitzen viele, viele Menschen vor ihren Smartphones, denen der Algorithmus von TikTok, YouTube oder Instagram genau solche Videos und Reels anzeigt. Weil er genau weiß, dass sie diese sehen wollen.

Social Media ist in der Religiosität heutiger Menschen zu einem wichtigen Faktor geworden. Wissen über den eigenen Glauben und der Austausch darüber finden heute zunehmend über diese neuen

medialen Formen statt. Bücher? Ja, die gibt es auch – und sie werden auch auf Social Media empfohlen. Es ist jedoch keine allzu weit hergeholte Vermutung, dass millionenfach verbreitete Reels, TikToks und YouTube-Shorts einen deutlich größeren Einfluss auf die Spiritualität vieler Menschen haben, als es Bücher je könnten. Das gilt besonders für Bereiche wie die neuen Hexen, die, wie wir sehen werden, sehr stark von Individualismus und Selbstverwirklichung geprägt sind. Und so lohnt sich ein genauer Blick hier vielleicht ganz besonders. Denn die Witchfluencer prägen den Glauben vieler Menschen.

Es hat einen Einfluss, wenn etwa die Hexe @ludmillatunger (147.000 Follower:innen auf TikTok) in 42 Sekunden erklärt, dass man die Kräuter, mit denen man hext, erst einmal aktivieren muss. Oder wenn @witchtokerin (126.100 Follower:innen) darlegt, welche Opfer die Göttin Aphrodite von einem verlangt. Wenn @namastaybitxhes (62.500 Follower:innen) zur Begegnung mit der griechischen Göttin Hekate durch ein Knoblauch-Opfer in dunkler Novembernacht einlädt. Oder wenn @tammymor.e (16.000 Follower:innen) zusammenfasst, wie man überhaupt eine Hexe wird, und gleichzeitig Tipps für Anfänger-Hexen teilt.

Es geht aber um mehr als nur um Hexen auf TikTok. Die Frage, warum magisches Denken bei so vielen Menschen Anklang findet, ist auch von gesellschaftlichem Interesse. Was sagt es über eine Gesellschaft – oder vielleicht eine ganze Generation – aus, wenn Menschen sich Rache-, Liebes- oder Wohlstandszaubern zuwenden?

Es handelt sich also um ein vielfältiges Phänomen, dem sich dieses Buch widmen möchte. Begleitet von vielen Fragen: Woher kommt die Vorstellung von »Hexen« eigentlich – und welche Faszination steckt dahinter? Wie kommt es, dass wir ein solches Revival von Hexen in den sozialen Medien erleben? Und was glauben die modernen Hexen?

Dabei werden wir auch in die Kuriositäten der Hexenwelt eintauchen. Es geht mir aber nicht darum, die Akteur:innen bloßzustellen. Wenn wir ihre Rituale, Zaubersprüche als absurd oder skurril wahrnehmen, liegt das daran, dass wir ihre Weltsicht und damit ihre Vorannahmen über diese Welt nicht teilen. Und das ist ja erst einmal okay. Wer schon einmal einem katholischen Abendmahl beigewohnt und die Wandlung der Elemente beobachtet hat, kann vielleicht nachvollziehen, dass auch das für Nicht-Katholik:innen ähnlich befremdliche Züge haben kann. Wir sollten also mit Urteilen vorsichtig sein.

Mir geht es in erster Linie darum, zu verstehen. Dafür ist es wichtig, genau hinzuschauen. Und ja, auch Befremden zu formulieren, ist Teil davon. Am Ende glaube ich aber, dass wir – egal welchen Hintergrund wir haben – vieles, was andere glauben, stehenlassen können sollten. Gleichzeitig glaube ich auch, dass es Grenzen gibt, an denen wir widersprechen müssen, weil es Glaubenssätze gibt, die für Individuen und für eine Gesellschaft problematisch und sogar gefährlich sein können. Wo diese Grenzen verlaufen, ist nicht leicht zu sagen. Vermutlich würden unterschiedliche Personen sie an unterschiedlichen Stellen ziehen. Wo ich meine Grenzen ziehe und warum, werde ich im Schlussteil des Buches mit Blick auf das moderne Hexentum darlegen.

Aber bevor wir zu diesen großen Fragen kommen, bleibt natürlich noch die eine offen: Hat der Wohlstandszauber bei mir gewirkt? Das wird wohl Interpretationssache bleiben. In der Woche nach dem Zauber kam die Gehaltsüberweisung. In gewisser Weise hat mich das Geld also gefunden. So wie jeden Monat. Ob's am Zimt lag? Ich bleibe skeptisch.

1

Vom Scheiterhaufen zur Social-Media-Ikone: Die Wiedergeburt der Hexen

Hakennase, Warze auf der Stirn, grauenhaftes Grinsen – unser Bild von Hexen ist heute vor allem durch schaurige Märchengeschichten geprägt. Von Erzählungen über »böse Hexen«, die in Lebkuchenhäusern leben und die kleine Jungs, die unerlaubt daran knuspern, in den Steinofen stoßen. Unseren Kindern erzählen wir: Nein, natürlich gibt es Hexen nicht in Wirklichkeit!

Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Zwar fliegen keine alten Frauen auf Besen durch die Nacht, aber der Begriff der Hexe war stets real – und oft tödlich. Historisch gesehen war »Hexe« ein Label, das von außen aufgezwungen wurde, ein Urteil, das Ausgrenzung und Tod bedeutete. Natürlich gab es in der Vergangenheit »Hexen« – Menschen, die von anderen als Hexen betrachtet wurden und deshalb sterben mussten. In manchen Teilen der Welt ist das leider bis heute so.

In der Gegenwart kommt (nicht nur, aber vor allem) im euro-amerikanischen Kulturraum noch ein weiteres Phänomen hinzu: Menschen, die sich selbstbewusst als »Hexen« bezeichnen. Die Hexe wird zur selbst gewählten Identität.

Wer sind diese Menschen, die sich auf TikTok und Co. als Hexen präsentieren, und was glauben sie? Bevor wir diese Fragen klären, unternehmen wir einen kurzen historischen Rundflug auf dem Hexenbesen. Nur so können wir verstehen, woher das Selbstverständnis der heutigen Hexen kommt und wie viel davon mit den historischen Wurzeln zu tun hat.

Vom Scheiterhaufen ...

Die Hexenprozesse im historischen Faktencheck

Isobel Gowdie starb im Jahr 1662. Vermutlich wurde sie im Anschluss an ihren Prozess wegen Hexerei hingerichtet, erst stranguliert und dann verbrannt, wie bei Hexenprozessen im Schottland des 17. Jahrhunderts üblich. Im Fall Gowdie, einer schottischen »Hexe«, existieren darüber jedoch keine Aufzeichnungen. Was dafür umso besser belegt ist, ist der Prozess selbst: Er wird bis heute in Kreisen moderner Hexen zitiert, aufgenommen – und verklärt.¹

Wer waren die Hexen wirklich?

Auf Isobel Gowdies Geschichte und wie sie heute dargestellt wird, schauen wir gleich noch genauer. Zuerst müssen wir mit ein paar Mythen aufräumen, die über die Hexenverfolgungen heute häufig geglaubt werden.

Isobel Gowdie war eines der zahlreichen Opfer der sogenannten Hexenprozesse, die im 16. und 17. Jahrhundert über Europa hinwegfegten – anders als gemeinhin vermutet also nicht im vermeintlich finsternen Mittelalter, sondern danach, in der Frühen Neuzeit. Und man weiß dank intensiver historischer Forschung, dass diesen Prozessen nicht (wie von manchen geglaubt) Hunderttausende oder gar Millionen, sondern eher zwischen 50.000 und 70.000 Menschen zum Opfer fielen. Dennoch bleibt es natürlich ein dunk-

les und schreckliches Kapitel europäischer Geschichte, das viel Leid verursacht hat.²

Wenn wir einen Blick in die Gegenwart werfen, sehen wir: An dieses dunkle Kapitel knüpfen moderne Hexenerzählungen an – und sie vertreten eine bestimmte Perspektive. Die Hexen von damals werden als Vorbilder gesehen, die sich gegen ein patriarchales System aufgebäumt haben. Als Vorreiterinnen des Feminismus, die zugleich Trägerinnen eines alten Naturwissens gewesen seien – eines Wissens, das ihnen die magischen Kräfte verlieh, weswegen sie dann auch als Hexen identifiziert, verurteilt und hingerichtet worden seien. Und ein Wissen, das bis in die heutige Zeit überdauert habe.³

Einen Riss erhält diese Erzählung bereits, wenn man einen nüchternen Blick auf die Zahlen wirft. Anders als häufig angenommen, waren nicht nur Frauen Opfer der Hexenprozesse. Etwa 15 bis 30 Prozent der Opfer waren Männer – also vermutlich jeder vierte bis fünfte Fall. Das zeigt bereits, dass es eben nicht nur um den rebellischen Aufstand gegen ein patriarchales System gehen kann, sondern dass die Verfolgungen komplexer waren, als es diese moderne Erzählung nahelegt.

Hexenprozesse richteten sich nicht primär gegen Frauen, sondern gegen Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen als gefährlich, abweichend oder bedrohlich wahrgenommen wurden. Die Prozesse entstanden aus einem Gemisch aus Angst, sozialem Druck und religiösen Deutungsmustern. Entgegen moderner Lesart, verfolgten die Hexen selbst keine klar feministischen oder proto-feministischen Ziele.

Der Mob und die Hexenjagd: Eine Dynamik der Angst

Eine weitere Beobachtung, die ebenfalls gegen die heute weit verbreitete Annahme steht, untermauert das. Entgegen dem langlebi-

gen Mythos, die Hexenverfolgungen seien primär eine von der Kirche initiierte Kampagne gewesen, zeigt die Quellenlage ein deutlich differenzierteres Bild: Die Initiative für die Prozesse ging in der großen Mehrheit der Fälle nicht von der geistlichen oder weltlichen Obrigkeit aus, sondern kam direkt aus der Mitte der Bevölkerung.

Der Druck innerhalb der Bevölkerung wuchs besonders in Zeiten existenzieller Krisen. Etwa während der klimatischen Verschlechterungen der »Kleinen Eiszeit«, deren Kernzeit meist zwischen 1600 und 1700 datiert wird. Ihre Auswirkungen waren aber seit etwa 1300 in unterschiedlicher Intensität spürbar. Die Folgen: Missernten, Hunger und Armut.

Der soziale Druck innerhalb der Dorfgemeinschaften, vermeintliche Schuldige für den »Wetterzauber« zu finden und sie für das materielle Unglück zur Rechenschaft zu ziehen, stieg massiv an. Während zentrale kirchliche Instanzen wie die römische Inquisition oft mäßigend wirkten und an der Realität der Vorwürfe zweifelten, dienten die Verfahren vor weltlichen Gerichten häufig als Ventil für dörfliche Nachbarschaftskonflikte, Neid und kollektive Angstbewältigung. Oft reagierte die Obrigkeit erst auf das massive Drängen und die Denunziationen ihrer Untertanen.

Der 1486 erschienene *Malleus maleficarum*, der sogenannte *Hexenhammer*, spielte dabei eine Schlüsselrolle.⁴ Mit ihm setzte sich erstmals eine systematische Hexenlehre durch, die das Bild der Hexe nachhaltig verengte. Anders als frühere Flugschriften und Traktate rückte der Hexenhammer Frauen ausdrücklich in den Mittelpunkt: Hexerei wurde nun vor allem als weibliches Phänomen verstanden. Zuvor hatte man kaum zwischen »Hexen« und »Zauberern« unterschieden; beide galten gleichermaßen als anfällig für die Verführung durch den Teufel. Noch 1484, also wenige Jahre zuvor, hat die sogenannte Hexenbulle (*Summis desiderantes affectibus*) von Papst Innozenz VIII. Männer wie Frauen als Hexen und Zauberer aufgeführt.⁵ Heinrich Kramer, Dominikanermönch und einer der Weg-

bereiter der Hexenverfolgung in der Frühen Neuzeit, verfasste daraufhin den *Hexenhammer* – er war offenbar anderer Meinung als Papst Innozenz, denn er sah die Rollen hier klar verteilt:

Schlecht also ist die Frau von Natur aus, da sie schneller am Glauben zweifelt und auch schneller den Glauben ableugnet. Das ist die Grundlage für die Hexen.

Und:

Daher ist es auch folgerichtig, die Ketzerei nicht als die der Zauberer, sondern als die der Hexen zu bezeichnen [...] gepriesen sei der Höchste, der das männliche Geschlecht vor so großer Schändlichkeit bis heute bewahrte.⁶

Dank des Buchdrucks fand der Hexenhammer eine große Verbreitung. Seine Wucht entfaltete er dabei, wie der Historiker Thomas P. Becker festhält, weniger auf Ebene der Obrigkeiten als vielmehr in der Volksfrömmigkeit: Künstler griffen das Motiv der Hexe auf, Predigten wurden geschrieben und gehalten, und gerade in der aufkommenden Auseinandersetzung mit dem reformatorischen Gedankengut konnte man – in beide Richtungen – gut mit den Vorwürfen arbeiten, bei den jeweils anderen herrsche ein Pakt mit dem Teufel vor. So verbreitete sich die Hexenlehre auch dank zahlreicher Flugblätter und Traktate rasch in der Bevölkerung und war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zum Allgemeingut geworden. Und zwar tatsächlich in ihrer femininen Form.

Selbstbewusste Kräuterweiber? Opfer konnte jeder werden

Dennoch gab es nicht das »typische Opfer«.⁷ Tatsächlich waren aufgrund des verbreiteten »Hexenbildes« viele Frauen Opfer der

Hexenverfolgungen, doch bei weitem nicht nur. Neuere Forschungen zeigten, dass etwas anderes wichtiger war als dieses Bild: Weil es nötig war, für eine Anklage viele Unterstützer:innen z. B. in der eigenen Community (Dorf, Nachbarschaft) zusammenzubekommen, um Druck auf die Behörden aufzubauen, war es wichtig, dass die Vorwürfe für damalige Verhältnisse plausibel waren. Erstaunlich hoch war in manchen Regionen der Anteil an mächtigen männlichen Funktionsträgern: Beamte, Räte, Bürgermeister, Schultheißen oder Schöffen. Thomas P. Becker hält fest: »In manchen Gegenden wie der Mosel oder der Voreifel sieht es geradezu so aus, als ob die Führungsschicht in den Dörfern das eigentliche Ziel der Hexenverfolgungen gewesen wäre.«⁸

Er zeigt also auf, dass nicht das Kräuterweib oder die selbstbewusste starke Frau oder Trägerin vermeintlich alten Heilswissens Ziel der Hexenjagd war, sondern er betont: »Opfer von Hexenverfolgungen konnte jeder werden, entscheidend war das Interesse derer, die die Hexenjagden in Gang brachten. Und daher endeten die Hexenjagden auch zumeist dann, wenn die lokalen Machtkämpfe, die ihnen zugrunde lagen, entschieden waren, oder wenn die Rahmenbedingungen sich so veränderten, dass eine erneute Hexerei-anklage nicht mehr plausibel oder nicht mehr möglich war.«⁹

Somit bestätigt sich historisch, dass Hexenprozesse oft weniger auf Druck der kirchlichen Obrigkeit durchgeführt wurden, sondern viel häufiger aufgrund sozialen Drucks und der aufgeheizten Stimmung in der Gesellschaft. Das soll keine Rechtfertigung sein – sondern eine notwendige Differenzierung. Kirche und staatliche Obrigkeiten trugen zweifellos Verantwortung. Die Kirche lieferte durch ihre Ketzerprozesse Blaupausen für Verfahren. Kirche und Staat schufen die rechtlichen Rahmenbedingungen, stellten Gerichte, legitimierten Verfahren und vollzogen Urteile. Ohne ihre Strukturen, ihre Gesetze und ihre Gewaltmittel wären Hexenprozesse in dieser Form nicht möglich gewesen. Doch ihre

Verantwortung liegt weniger in einer zentral gesteuerten Verfolgungskampagne als vielmehr in einem fatalen Zusammenspiel aus institutioneller Macht und gesellschaftlichem Druck. Kirche und Staat versagten dort, wo sie Angst, Gerüchten und Denunziationen nicht entschlossen entgegentraten, sondern ihnen nachgaben oder sie juristisch kanalisieren. Sie wurden zu Vollstreckern einer Dynamik, die ihren Ursprung oft in der Bevölkerung selbst hatte – und machten sich gerade dadurch schuldig.

HEXENVERFOLGUNGEN HEUTE

Ohne hier weiter ins Detail gehen zu können, lohnt ein kurzer Blick in die Gegenwart, denn ähnliche Muster finden sich bis heute. In Indien wurde im Sommer 2025 fast eine ganze Familie grausam ausgelöscht: Rund 50 Dorfbewohner:innen haben im Nordosten des Landes mitten in der Nacht eine Frau und vier weitere Familienmitglieder aus ihrem Haus gezerrt, mit Bambusstöcken auf sie eingeschlagen und anschließend mit Benzin übergossen und verbrannt. Die Frau sei dabei als »Hexe« beschimpft worden. Überlebt hat nur der 16-jährige Sohn der Familie, der fliehen konnte – und die Ereignisse der Polizei meldete. Der Vorwurf an die vermeintliche Hexe: Sie habe schwarze Magie praktiziert und sei verantwortlich für den Tod des Sohnes eines Dorfbewohners und die Erkrankung eines weiteren Kindes.¹⁰

Solche und ähnliche – oft ebenso erschütternd brutale – Berichte hört man immer wieder. Sie finden in Ländern wie Indien, Peru, Papua-Neuguinea oder verschiedenen (meist subsaharischen) Ländern Afrikas statt.

Diese Gewalt ist in der Regel nicht staatlich angeordnet oder offiziell legitimiert, auch wenn die Täter:innen vielerorts nur zögerlich verfolgt oder kaum zur Rechenschaft gezogen werden. Ihr Ursprung liegt in Formen lokaler Volksfrömmigkeit: religiösen Alltagsvorstellungen, die sich über Generationen hinweg ausgebildet haben und jenseits offizieller Lehren wirken. In diesen Deutungsmustern werden Krankheit, Hunger oder Armut nicht als Ergebnis komplexer sozialer Prozesse verstanden, sondern personalisiert – als Folge des Handelns einzelner Menschen. Wo Hunger herrscht, Armut wächst oder Krankheiten und Krisen das Leben bedrohen, entsteht der Wunsch nach einer greifbaren Ursache – und nach jemandem, dem man die Schuld zuschreiben kann.

Die Figur der »Hexe« dient dabei in manchen Teilen der Welt bis heute als Projektionsfläche: als Sündenbock für Notlagen, die eigentlich strukturelle, wirtschaftliche oder politische Gründe haben. Die Logik ist alt – und sie wirkt erschreckend bis in die Gegenwart.

... über die Sehnsuchtsfigur ...

Die Hexen und die Suche nach den Wurzeln

Das zeigt: Die Vorstellung eines geheimen, über Jahrhunderte bewahrten magischen Wissens, das gezielt von einem patriarchalen System unterdrückt worden sei, sagt weniger über die Realität der Frühen Neuzeit aus als über die Sehnsüchte der Gegenwart, insbesondere über die Sehnsucht nach starken Identifikationsfiguren.